

6.12.1968

BASISGRUPPE SOZIOLOGIE

Die Frankfurter Soziologie versucht kritische Theorie zu sein, welche die Gesellschaft für veränderbar darstellt und politisch bewusste Intelligenz ausbildet. Die kritische Theorie der Adorno, Habermas und Friedeburg ist jedoch so kritisch, daß sie die politische Studentenbewegung bislang nur in den Rücken gefallen ist. Die kritische Theorie ist so autoritär organisiert, daß ihr soziologischer Wissenschaftsbetrieb den Studenten keine Chance zur Selbstorganisation des Studiums einräumt. An anderen Universitäten, am OSI in Berlin, am psychologischen Seminar in Hannover können die Studenten längst die Forschungs- u. Lehrinhalte, die Finanzplanung etc. mitkontrollieren. Doch die professionellen Kritischen Theoretiker Frankfurts hocken auf der Freiheit von Forschung und Lehre wie auf ihrem Privateigentum, sie schließen die Lernenden von der Freiheit von Forschung und Lehre aus.

Die professionellen Kritischen Kritiker der Frankfurter Schule legen mit theoretischer Beflissenheit linke theoretische Bekenntnisse ab. Im Spiegel gegen Schütte ein Scheingefecht zu führen, bedeutet nur zu verschleiern, das die Auseinandersetzungen nur im praktischen Kampf geführt werden können. Schon auf die Forderung hin, daß wir diesen Kampf aufnehmen wollen, reagieren sie wie auf eine Naturkatastrophe schaffen ihre Akten beiseite und privatisieren damit endgültig ihre kritische Wissenschaft. Wir haben diesen Zustand satt: Wir haben es satt, mit den kritischen Ordinarien über Hochschulreform zu diskutieren, ohne daß den Studenten eine Kontrolle über die Produktivkraft Wissenschaft zugestanden wird. Die Beispiele in Berlin und Hannover haben gezeigt, daß man die Verhältnisse an der Hochschule ändern muß und ändern kann.

Wir haben es satt, uns in Frankfurt zu Halbseidenen Linken ausbilden zu lassen, die nach dem Studium das integrierte Alibi des autoritären Staates spielen.

Schamlos vor Stand der Ordinarienvorurteilen die Frankfurter Ordinarien den Studenten vor, ihr Protest sei inhaltslos und ohne kritisches Lernkonzept: sie ignorieren, daß die autoritäre Organisation ihrer Lehrveranstaltungen und ihr Leistungs-diktatorisches Prüfungsamt nur dazu da ist, die einen zu kritischen Dummköpfen auszubilden. Wir fordern die sofortige Beendigung mit den Professoren um die sofortige Beendigung des soziologiestudiums am

F R E I P L A Z , D E R (6. 12 U M 19 UHR H VI
in einer
VOLLVERSAMMLUNG DER SOZIOLOGEN

noch einmal auf. Wir werden dort diskutieren:

- 1) die Möglichkeit einer Satzung, die den Studenten eine Mitkontrolle über die inhaltlichen Forschungs- u. Lehrstrategien sichert
- 2) die Möglichkeit einer vorläufigen Aussetzung des soziologischen Lehrbetriebs, wie er bislang ablief und die gemeinsame Organisation von Forschungs- u. Lehrkollektiven, welche die autoritären Lehrsituationen abbauen und eine neue Lehr- u. Forschungsstrategie entwerfen. Diese gemeinsamen Arbeitsgruppen müssen als ernstliches Studium anerkannt werden.

Wir haben keine Lust, die läinken Idioten des autoritären Staates zu spielen, die kritisch in der Theorie sind, angepasst in der Praxis. Wir nehmen den Ausspruch Horkheimers ernst:

"Die revolutionäre Karriere führt nicht über Dankette und Ehrentitel, über interessante Forschungen und Professorengehälter, sondern über Blend, Schande, Undankbarkeit, Zuchthaus ins Ungewisse, das nur ein fast übermenschlicher Glaube erhellt.
VON BLOSS BEGABTEN LEUTEN WIRD SIE DAHER SELTER EINGESCHLAGEN!"
(Heinrich Regius, Dämmerung, Zürich 1934, S.73f.)

Die folgenden "Vorschläge zur Organisation des Soziologischen Seminars der Philosophischen Fakultät (Institut für Sozialforschung - Seminar)" sind am 9.7.1968 zu öffentlicher Diskussion vorgelegt worden:

Die folgenden Vorschläge sollten für eine befristete Zeit in der Praxis erprobt und nach zwei Jahren gemeinsam beraten werden, ob sie sich bewährt haben und wie die Organisation des Seminars weiter verbessert werden kann.

Neben den Seminar-Direktor sollten als Organe des Seminars die Seminarleitung und die Seminarverwaltung treten.

Der Seminar-Direktor wird aus dem Kreis der Hochschullehrer von der Seminarversammlung gewählt. Er kann nicht gegen den Willen der Mehrheit der Hochschullehrer gewählt werden. Unbeschränkte Wiederwahl ist zulässig. Der Direktor führt die Geschäfte des Seminars. Dabei wird er von je einem gewählten Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten unterstützt. Alle drei bilden die Seminar-Leitung.

Der Seminar-Versammlung gehören an:

- alle am Seminar arbeitenden Hochschullehrer
- alle wissenschaftlichen Mitarbeiter des Seminars (Sie verfügen aber, unabhängig von ihrer tatsächlichen Stärke, nur über eine der Zahl der Hochschullehrer entsprechende Anzahl stimmberechtigter Mitglieder, die von der Vollversammlung der wissenschaftlichen Mitarbeiter gewählt werden.)
- von der Fachschaft gewählte Studentenvertreter in derselben Zahl wie die der Hochschullehrer.

Zu den Rechten und Aufgaben der Seminar-Versammlung gehört, über folgenden Fragenkomplex zu beraten und mit einfacher Mehrheit zu entscheiden:

- Ausführung der Prüfungs- und Studienordnung(en). Dazu gehören: Rahmenbestimmungen für das Lehrprogramm, Koordinierung der Lehrveranstaltungen, Zulassungsbeschränkungen bzw. obligatorische Teilnahme im Hinblick auf einzelne Lehrveranstaltungen, Kritik der Lehrveranstaltungen, studentische Arbeitskreise, Studienberatung.
- Prioritäten bei der Anschaffung von Büchern
- Bibliotheksordnung
- allgemeine Richtlinien für die Verwendung von Forschungsmitteln
- allgemeine Richtlinien für die Verwendung anderer Seminarmittel
- Aufgabenverteilung für Assistenten und Hilfsassistenten
- Raumverteilung.

Die Seminar-Versammlung tagt nicht öfter als zweimal während des Semesters. Außerordentliche Sitzungen können von der Seminarleitung und auf Antrag der Mehrheit der Mitglieder einberufen werden.

Über Personalfragen, soweit sie in die Zuständigkeit der Hochschullehrer fallen, also über die Anstellung von Räten, Assistenten, Hilfsassistenten usw. beraten Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter gemeinsam; eine Entscheidung gegen den Willen der Mehrheit der Hochschullehrer ist nicht möglich.